

5. April 2015

Ostermarsch für den Frieden am 4. April in Leipzig

Dietmar Barkusky

Zehn Uhr am Ostersonntag auf dem Nikolaikirchhof in der Leipziger City. Das Friedenszentrum Leipzig e.V. rief zur Friedensdemonstration auf. Es waren etwa 120 Menschen gekommen, um öffentlich darauf aufmerksam zu machen, dass sie den Frieden in Gefahr sehen, denn seit dem Konflikt in der Ukraine wird immer offensichtlicher, welches gefährliche Spiel die NATO-Staaten unter der Führung der USA veranstalten. Sie eskalieren die kriegerische Konfrontation mit der Russischen Föderation und unternehmen alles, Russland als die Ursache allen Übels zu brandmarken. Dem kann nicht tatenlos zugesehen werden. Friedenspolitische und globalisierungskritische Gruppen und Vereine sowie Parteien waren mit Infoständen dabei, die zu Diskussionen einladen und Informationsmaterial anbieten. Auch der Leipziger Stadtverband der Partei DIE LINKE. war aktiv beteiligt. Künstlerisch begleitet wurde der Vormittag u.a. von Johannes Schroth mit einer Adaption von Brechts „Anachronistischen Zug“.

Vor der eigentlichen Demonstration durch das Stadtzentrum äußerten sich mehrere Redner zum Thema Frieden, unter anderem der Vorsitzende des Leipziger Stadtverbandes der Partei „DIE LINKE.“, Dr. Volker Külöw. „Der Feind steht im eigenen Land“ zitierte er Karl Liebknechts Worte von 1915. Er wies in seiner Rede darauf hin, dass Russland und später die Sowjetunion mehrmals von imperialen Machtansprüchen westlicher Staaten, insbesondere von Deutschland, bedroht war. Heute geht es vor allem der USA um die Sicherung ihrer hegemonialen Machtansprüche im euroasiatischen Raum. Deutschland mischt dabei als Juniorpartner der USA mit. Das Freihandelsabkommen TTIP zwischen den USA und der EU bleibt da nicht unerwähnt, denn es ist Bestandteil dieser Politik. Volker Külöw kritisierte scharf die ungenierte deutsche Unterstützung eines ukrainischen Regimes, das von Neofaschisten maßgeblich mitgetragen wird. Er forderte eine objektive und ehrliche Geschichtsbetrachtung, um die Gegenwart zu verstehen und die Zukunft friedlich gestalten zu können. Statt einer weiteren Militarisierung ist Entspannung in der internationalen Politik für den Fortbestand von Frieden entscheidend. Mit der NATO ist dies nicht zu erreichen. Sie gehört deshalb aufgelöst. Der Linkspolitiker forderte deshalb im Weiteren den sofortigen Stopp von Rüstungsexporten und Initiativen zur nuklearen und konventionellen Abrüstung. Auch müssen die Sanktionen gegen Russland aufhören. Vor allem aber, so Volker Külöw, brauchen wir eine gerechte Wirtschaftsordnung.

Friedensaktivist Mike Nagler sprach ebenso über die expansive Politik der NATO, die seit dem Zusammenbruch des Ostblocks sehr offensichtlich betrieben wird. Zitate, welche er dem 1997 veröffentlichten Buch „Die einzige Weltmacht“ des bekannten US-amerikanischen Politikwissenschaftlers und Beraters US-amerikanischer Regierungen, Zbigniew Kazimierz Brzezinski, entnahm, verdeutlicht, worum es dem US-Imperialismus heute in Osteuropa geht: *„Inwieweit die USA ihre globale Vormachtstellung geltend machen können, hängt davon ab, wie ein weltweit engagiertes Amerika mit den komplexen Machtverhältnissen auf dem eurasischen Kontinent fertig wird – und ob es dort das Aufkommen einer dominierenden, gegnerischen Macht verhindern kann.“* Für die einzige Supermacht USA sei Eurasien *„das Schachbrett, auf dem sich auch in Zukunft der Kampf um die globale Vorherrschaft abspielen wird“*. Nagler betonte, dass die Grundstimmung in unserem Lande trotz Medienhetze nach wie vor nicht für Krieg ist und das Parlament in der Frage der Kriegsbeteiligungen nicht die Meinung der Bevölkerung repräsentiert. Er plädierte für eine Stärkung der Friedensbewegung, forderte den Stopp aller Auslandseinsätze der Bundeswehr, der Kriegsrhetorik, den Austritt aus der NATO und eine umfassende Abrüstung statt weiter aufzurüsten.

Eine Leipziger Ärztin meldete sich auch zu Wort. Sie weiß, was Leid durch Kriege bedeutet, denn sie arbeitete für „Ärzte ohne Grenzen“. Ihre Erfahrungen aus dieser Arbeit brachte sie dazu, sich aktiv für den Frieden zu engagieren.

Nach vielen Reden und dem symbolischen Schmieden einer Sichel aus einem Schwert, die am Weltfriedenstag symbolisch als Friedenspreis verliehen wird, setzte sich der Demonstrationszug in Bewegung. Es war Mittagszeit und Hauptgeschäftszeit am Ostersonntag. Viele Menschen nutzten das gute Wetter für Einkäufe. Es schien, als würden sie Spalier stehen, während sich der Demonstrationszug seinen Weg bahnte, eskortiert von der Polizei. Man schaute interessiert auf uns Demonstrierende und die von ihnen getragenen Plakate. Es waren emotionale Momente. Was denken die Menschen, die dort stehen? Ist Ihnen das, was um sie herum passiert, egal, solange ihr Leben unberührt bleibt? Trägt unsere Demonstration dazu bei, sie zum Nachdenken über Krieg und Frieden anzuregen? Fragen, die mich bewegten. Nur wenige Menschen sah ich, die sich mit demonstrativ desinteressiertem Gesichtsausdruck ihren Weg durch die Massen bahnten. „Leute lasst das Glotzen sein, reiht euch für den Frieden ein!“ rief ein Sprecher der Organisatoren über Laufsprecher, etwas

provokant sicherlich, ich fand es dennoch gut. Der Demonstrationzug machte Halt an einem Haus in der Innenstadt, in dem ein Büro der Bundeswehr eingerichtet ist, um junge Menschen für den Kriegsdienst zu umwerben. Die Deutsche Bank war ein weiterer Haltepunkt. Das Kapital verdiente schon immer an Kriegen und Kriegsmaterial. Auch die führenden Stadtpolitiker bekamen ihr Fett weg, denn es ist ihnen offensichtlich gleich oder gar recht, wenn der Leipziger Flughafen als Drehscheibe für militärische Transporte in Krisengebiete dient, wie dies zunächst heimlich und heute ungeniert passiert. Vor dem Bundesverwaltungsgericht erfuhren die Demonstrationsteilnehmer über die Doppelzüngigkeit deutscher Gerichte, die nicht unbeeinflusst von der Politik entscheiden, z.B. wenn es um die militärische Nutzung des Leipziger Flughafens und Nachtflugverbote geht.